



der Offenen Tür im Ludwig-Steil Haus

Kinder und Jugendarbeit

J A H R E S B E R I C H T 1 9 8 0

Inhalt

Vorbemerkung	Seite 1
Personelle und räumliche Situation der OT im Jahre 1980	Seite 2
Die Renovierung	Seite 4
Die Durchführung der Renovierung	Seite 5
Wurden die Vorstellungen umgesetzt?	Seite 6
Skizze der Räumlichkeiten der OT	Seite 8
Zur offenen Arbeit	Seite 9
Zur Zielgruppe	Seite 9
Zum offenen Angebot	Seite 10
Öffnungszeiten	Seite 11
Fußballgruppe	Seite 12
Antifaschistische Gruppe	Seite 13
Gitarrenkurs	Seite 13
Mädchengruppe	Seite 14
Tonkurs	Seite 14
Wochenendseminare	Seite 15
Tischtennisgruppe	Seite 16
Videoarbeit- Filmarbeit	Seite 17
Hausrat	Seite 19
Fotoarbeit	Seite 20
Sommerfreizeit	Seite 22
Kinderarbeit	Seite 23
" Geschichtenstube "	Seite 24
Schularbeitenhilfe	Seite 25
" Aktionstag "	Seite 25
" Spielen, Malen, Kochen "	Seite 25
Offenes Angebot	Seite 26
Holzwerkgruppe	Seite 26
Töpfern	Seite 26
Kinderfreizeit	Seite 28
Öffentlichkeitsarbeit	Seite 29

Vorbemerkung

Vorab einige Grundsatzgedanken zu Sinn und Zweck eines derartigen Jahresberichtes. Ein derartiger Bericht soll der Information der interessierten Öffentlichkeit dienen, interessierten Kollegen Anregungen für die eigene Arbeit bieten, den Mitarbeitern zur kritischen Reflektion ihrer geleisteten Arbeit dienen und nicht zuletzt dem Träger und den die Arbeit finanzierenden Stellen (Stadt und Land) einen Nachweis darüber geben, daß sie ihr Geld sinnvoll angelegt haben und die Arbeit ihren Zielen und Richtlinien gemäß gelaufen ist.

All diesen Zielen voll gerecht zu werden, ist sicher nicht möglich. Auch der vorliegende Bericht wird einige Lesende unbefriedigt lassen. Er ist dadurch, daß verschiedene Mitarbeiter die Bereiche, für die sie im Hause zuständig sind, beschreiben, stilistisch gebrochen.

Diese Brüche gelten, wie einem interessierten Leser auffallen wird, auch für die Zielsetzung und Methodik der beschriebenen Arbeit. In unserer Einrichtung arbeiten verschiedene Persönlichkeiten mit verschiedener Vorerfahrung, verschiedener Ausbildung und unterschiedlicher Motivation.

Das wichtigste der für uns alle gültigen Ziele, ist es, den Versuch einer Teamarbeit zu unternehmen. Ziele der konkreten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden nicht von "außen" oder "oben" gesetzt, sondern aus der konkreten Praxis heraus durch Einzelgespräche, Gespräche der für Gruppen oder Arbeitsbereiche zuständigen Mitarbeiter, Gespräche mit Jugendlichen, Kollegen, Trägervertretern, Teamsitzungen, Supervision etc. entwickelt. Dieser Prozeß der auf verschiedenen Ebenen stattfindenden Ziel- und Methodensuche hat tägliche, konkrete Konsequenzen. Der vorliegende Bericht kann nur versuchen, ein Spiegel dieser Konsequenzen zu sein. Er kann keine wissenschaftliche Analyse der geleisteten Arbeit leisten und er kann nicht zur Messung der Plansollbefüllung dienen.

Grundsätzlich ist der Wert der Arbeit mit Menschen schwer meßbar. Eine noch so wissenschaftlich fundierte und brillant schriftlich fixierte Konzeption und eine noch so tolle Beschreibung der Umsetzung der Konzeption in die Praxis besagt außerdem absolut nichts über die Fähigkeit des Schreibenden zur Umsetzung des Gewollten in die zwischenmenschliche Praxis.

Personelle und räumliche Situation der OT im Jahre 1980

Sowohl die räumlichen, als auch die personellen Voraussetzungen unseres Hauses haben sich 1980 weiter verbessert..

Neben drei pädagogischen und einem technisch-pädagogischen Mitarbeiter, zwei Zivildienstleistenden und Praktikanten waren zahlreiche Honorarmitarbeiter und ehrenamtliche Mitarbeiter tätig. Zu nennen sind:

als pädagogische Mitarbeiter:	Hartmut Feldwisch Sybille Hadulla Annegret Maronga Norbert Philipp
als technisch-pädagogischer Mitarbeiter	Karl-Wilhelm Roth
als Raumpflegerin	Frau Rothfuß
als Zivildienstleistende	Herbert Daum Wolfgang Eichler Carsten Jansen Klaus Dzick
als Praktikanten	Tina Kleinschmidt Ina Manschott Jutta Schröder
als Honorarmitarbeiter	Ute Dietrich Michael Felderhoff Klaus-Peter Freitag Dieter Imgrund Barbara Skupski Thomas Stallmann Jan Verrept
als ehrenamtliche Mitarbeiter	Michael Arns Joachim Sewing Ralf Skupski Rüdiger Vogel

Sybille Hadulla, Carsten Jansen und Karl-Wilhelm Roth beendeten 1980 ihr Arbeitsverhältnis, stehen uns jedoch mit Ausnahme von Sybille Hadulla, als Honorarmitarbeiter weiter zur Verfügung..

Die räumliche Situation unseres Hauses hat sich 1980 entscheidend verändert. Im Rahmen neuer konzeptioneller Überlegungen wurden sämtliche Räume der OT neugestaltet und erhielten teilweise neue Funktionen. Darüberhinaus wurden zusätzlich neue Räume geschaffen.

Daraus resultierende funktionale, inhaltliche und programmatische Veränderungen seien im folgenden, getrennt in die Bereiche Kinderarbeit, Jugendarbeit, Öffentlichkeitsarbeit geschildert. Vorangestellt sei jedoch eine detaillierte Schilderung der Planung und Durchführung der Renovierung.



Die Renovierung

Wie es zu den Plänen kam

Jedes Jahr, meistens in der Zeit der Sommerfreizeiten, findet in den Räumlichkeiten der OT eine Renovierung statt, in der unser Haus gesäubert und wieder in Schuß gebracht wird.

Schon seit längerem machten wir Mitarbeiter uns Gedanken darüber, ob es keine bessere Möglichkeit als die bisherige gebe, die Räumlichkeiten der OT zu nutzen. Uns störte vorallem die zu kleine Teestube, die immer überfüllt war und die große Disco, die nur wenig genutzt wurde. Kurz, wir gelangten auch durch neue konzeptionelle Überlegungen, zu dem Schluß, eine grundlegende Veränderung in unserem Hause vorzunehmen.

Ein wichtiger Grund zur Veränderung war auch die angestrebte Trennung unserer Aktivitäten von den anderen Aktivitäten im Hause in räumlicher Hinsicht. Es war in der Vergangenheit immer wieder zu Problemen zwischen Besuchern der OT und anderen Besuchern des Ludwig-Steil-Hauses gekommen, da es sehr viele Überschneidungspunkte, vorallem die gemeinsame Toilette und das Büro in den oberen Räumen des Hauses, gab. Dies führte immer wieder zu Spannungen und Mißverständnissen, die dem Ruf der OT nicht unbedingt dienlich waren und vorallem Herrn Hoffmeister, dem Küster und Hausmeister des Hauses, zu schaffen machten. Herr Hoffmeister war uns bei Planung und Durchführung mit seiner großen Erfahrung und seinem handwerklichen Geschick durch Rat und Tat eine große Hilfe.

Da auch in den oberen Räumen des Hauses Umbauten stattfinden sollten (die alte Küche sollte aus dem Kellergeschoß in das Erdgeschoß verlegt werden und im Keller zusätzliche Toiletten gebaut werden) entschlossen wir uns, das Büro nach unten zu verlegen, um endlich die Reibungspunkte zu beseitigen und diese Belastung zu beenden. Durch das Freiwerden der alten Küche und die Umbauung eines bisher ungenutzten Teiles des Untergeschosses gewannen wir zusätzlich zwei Räume.

Es bestand die Gefahr, unsere Besucher in unsere Planungen nicht mit einzubeziehen. Um dies zu vermeiden, überlegten wir, wie es möglich sei, sie in unsere Überlegungen und vorallem den praktischen Teil des Umbaus mit einzubeziehen. Wir erhofften uns dadurch eine aktive und direkte Teilnahme der Besucher an dieser Veränderung, eine positive Veränderung der Beziehung zu uns und vorallem eine positive Verängerung ihrer Beziehung zu "Ihrem Haus".

Eine Einbeziehung der Besucher in die Planungen gelang ansatzweise durch Diskussionen im Hausrat, es war jedoch recht schwierig, den Jugendlichen die Vorzüge des Umbaus zu verdeutlichen, da sie vor allem sahen, daß ihre geliebte Disco abgerissen werden sollte. Auch die direkte Zusammenarbeit bei der Durchführung hat leider nicht ganz wie erhofft geklappt. Es waren zwar fast immer ein paar Jugendliche bereit mitzuhelfen, aber ein festes Miteinbeziehen einer größeren Gruppe in die Umbauarbeiten ist eigentlich nicht gelungen. Dies lag wohl zum Teil daran, daß ein wirkliches Interesse an einer konstanten Mitarbeit nur wenig vorhanden war, beziehungsweise, daß es uns Mitarbeitern nicht gelang dieses zu wecken. Trotzdem glaube ich, daß sich zumindest bei einigen Jugendlichen durch ihre Mitarbeit das Verhältnis zum Haus positiv verändert hat. Wir wissen nun, worauf wir beim nächsten Mal verstärkt achten müssen und es bleibt zu hoffen, daß es uns dann gelingen wird, eine bessere Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Die Durchführung der Renovierung

Schon Anfang des Jahres wurde aus dem alten Kickerraum, einem eher am wenigsten sinnvoll genutzten Räume, ein gemütlicher, freundlicher Gruppenraum geschaffen. Bei dem Umbau wurde viel Holz verwandt, um die Gemütlichkeit zu verstärken.

Das Büro wurde aus dem Erdgeschoß in den alten Tonraum im Bereich unserer anderen Räumlichkeiten verlegt, wobei die Wände des vom Tonraum abgetrennten Vorratsraumes eingerissen wurden, um einen größeren Raum zu schaffen. Dies war auch notwendig, um mehr natürliches Licht zu gewinnen. Mit einer Schrankwand wurde der Druckraum abgetrennt, in dem neben den Drucksachen auch das nötige Büromaterial aufbewahrt wird.

Der Tonraum wurde in die alte Küche neben den Toiletten verlegt, wobei endlich die Trennung zwischen Ton- und Werkraum gelang. Die gemeinsame Nutzung eines Raumes für Töpfer-, Holz-, Elektro- und Metallarbeiten hatte früher zu zahlreichen Problemen geführt. Durch Abtrennung eines bisher ungenutzten Raumes wurde ein kleiner Bastel- und Werkraum geschaffen, in dem es nun möglich ist, die Holz- und Metallwerkzeuge gut zu ordnen und der auch gerade groß genug ist, um mit kleineren Gruppen zu basteln und zu werken. Das neue Jugendcafe erforderte den größten Arbeitsaufwand. Die

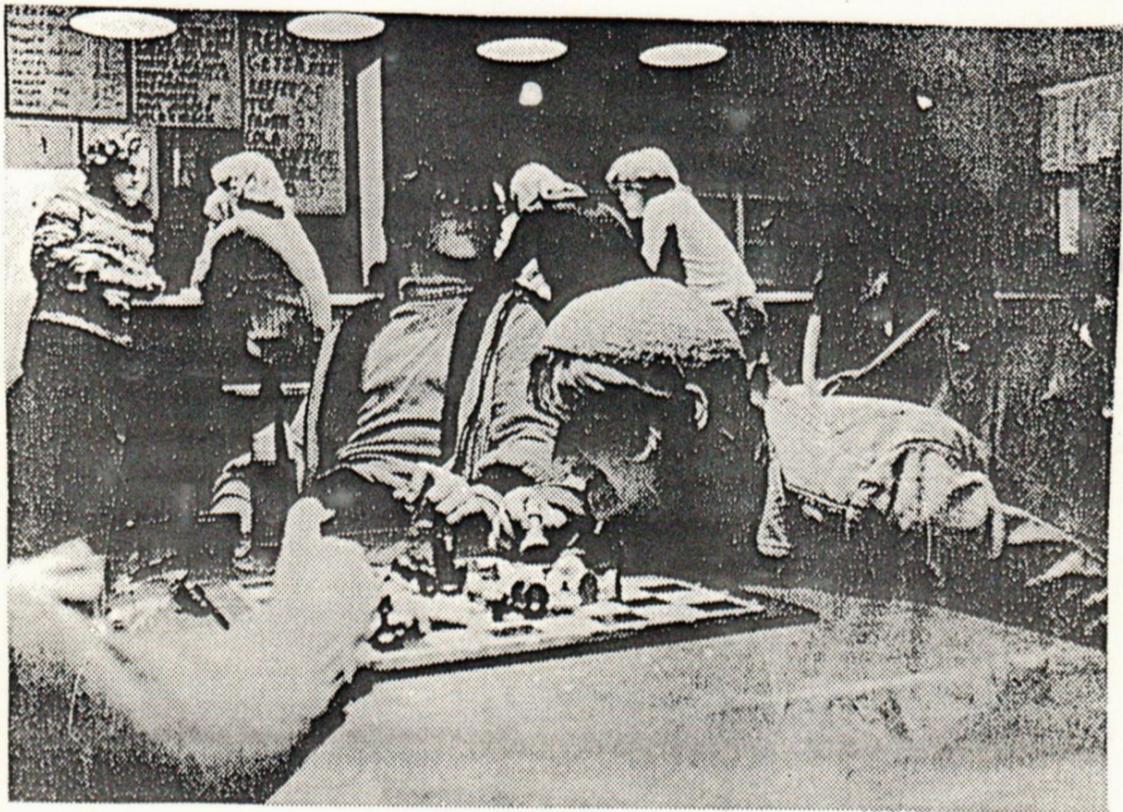
alte Einrichtung der Disco wurde ganz herausgerissen, da sie für das neue Cafe nicht zu verwenden war. Es dauerte so auch relativ lange, bis das Jugendcafe fertiggestellt war. Es gelang, vorallem durch die Einrichtung mit Sesseln und Sofas, eine sehr gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Vor allem durch seine Größe gegenüber der alten Teestube wurden die Voraussetzungen wesentlich verbessert. Die alte Teestube wurde ganz verändert. Sitzbänke und ein großes Regal wurden entfernt, um eine große freie Fläche zu schaffen. Boden und Seitenwände wurden mit Matrasen verkleidet. So wurden die Voraussetzungen für einen Tobraum geschaffen, in dem unsere kleinen Besucher sich richtig austoben können

Der Spielraum wurde nicht wesentlich verändert. Es wurden lediglich die Wände mit neuer Jute bespannt und die vorhandenen Sitzwürfel mit neuen Teppichfliesen beklebt. Natürlich wurden die Decke, die verbleibenden Wände, Fenster und Türen neu gestrichen. Dabei gelang es, durch hellere Farben den Raum freundlicher zu gestalten. Unsere Disco wurde in den ehemaligen Sportraum verlegt. Dabei wurde besonders darauf geachtet, einen Raum zu schaffen, in dem auch Musik- und Theatergruppen auftreten können, Filme gezeigt werden können, Diskussionsveranstaltungen stattfinden können und auch noch eine Tischtennisplatte Platz findet. Durch den Raum zieht sich eine U-förmige Treppenkonstruktion, in der Mitte des Raumes wurde genügend Fläche gelassen, um ausgiebig tanzen zu können. An der der Küche gegenüberliegenden Wand soll eine Kanzel gebaut werden, in der die gesamte Musikanlage und die für Filme notwendigen Projektoren untergebracht werden sollen. Später soll noch an der Küchenwand eine kleine Bühne entstehen, auf der dann kleinere Gruppen (Musik, Theater) auftreten können.

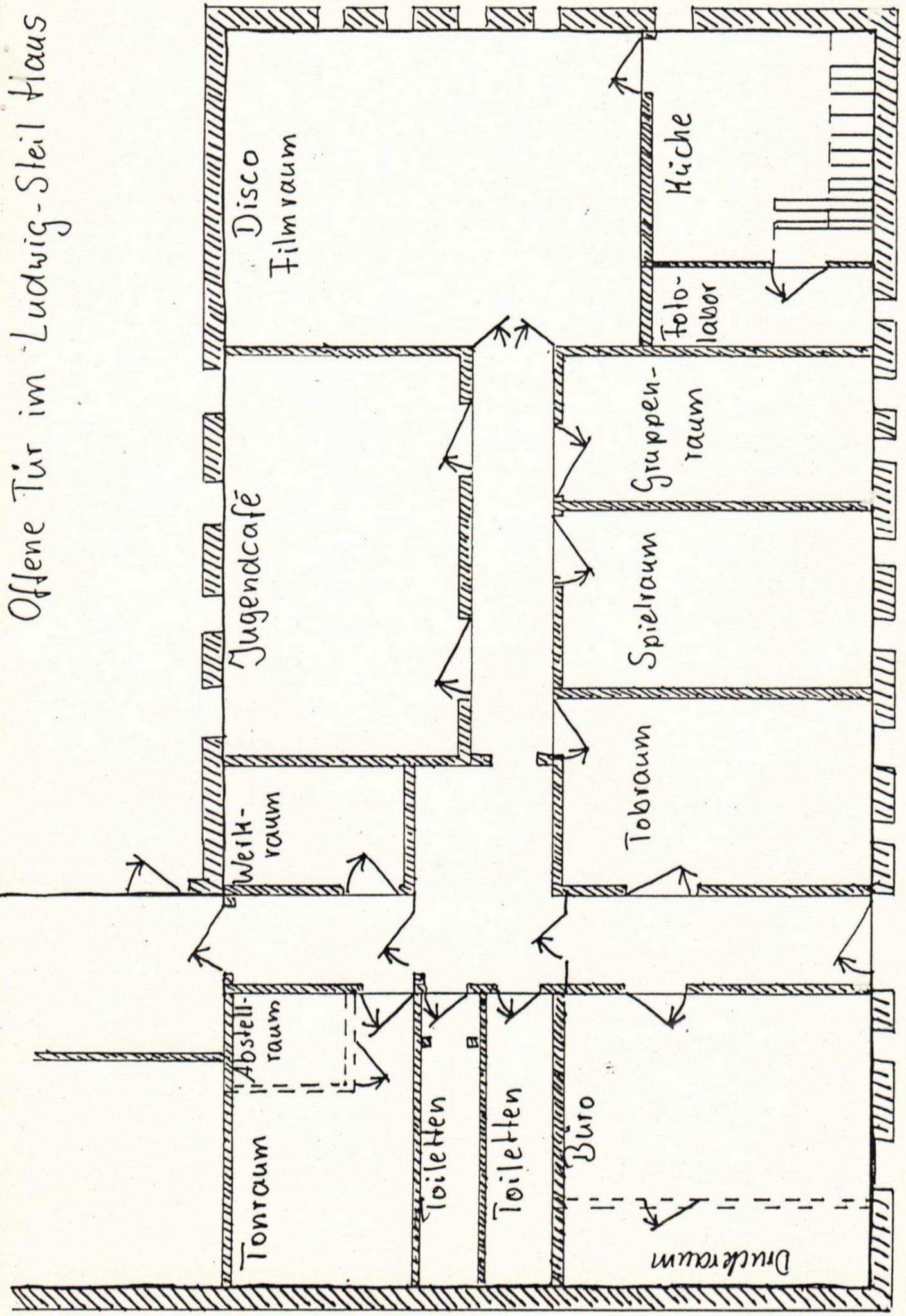
Wurden die Vorstellungen umgesetzt?

Die gesamte Renovierungsmaßnahme dauerte praktisch das ganze Jahr, mit Schwerpunkt der Monate Mai bis September. Unsere Vorstellungen von den neuen Räumlichkeiten wurden zum größten Teil umgesetzt. Es gelang uns, eine ruhige, freundliche Atmosphäre zu schaffen. Vor allem gelang es uns, die Räume größer und weiter wirken zu lassen, sodaß das sonst so oft vorhandene Gefühl der Enge verschwand. Wir sind mit den räumlichen Veränderungen sehr zufrieden, da die besseren Nutzungsmöglichkeiten sich positiv auf unsere Arbeit ausgewirkt haben. Es hat sich sehr schnell gezeigt, daß unsere Besucher sehr überrascht von dem "neuen" Steil-Haus waren.

Es zeigte sich vorallem in ihrem plötzlich etwas unsicherem Verhalten. Die gemütliche Atmosphäre, vorallem die des neuen Jugendcafes, und die weggefallene Enge blieben nicht ohne Wirkung. Aggressives, zerstörerisches Verhalten war nur noch sehr selten zu finden, ich glaube sie haben sich über die Mühe der Mitarbeiter und der mithelfenden Jugendlichen gewundert, die für sie diese Räumlichkeiten hergerichtet haben. Sie haben, so glaube ich ein wenig begriffen, daß im Haus einiges für sie getan wird und dadurch änderte sich auch ihr Verhältnis zu uns Mitarbeitern deutlich.



Offene Tür im Ludwig-Steil Haus



Zur offenen Arbeit

Die offene Jugendarbeit im Ludwig-Steil-Haus durchlief Phasen notwendiger, durch gesellschaftliche Zwänge vorgegebene, Umbruchprozesse. Die anfängliche Jugendarbeit konzentrierte sich auf Schülergruppen. Unser Einzugsbereich war wesentlich größer, da die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Jugendliche eingeschränkt waren. Vereinsgebundene Gruppenangebote, die nur zum Teil an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert waren, die es auch nicht leisten konnten, die Menge der Jugendlichen aufzufangen. Unser jetziger Einzugsbereich beschränkt sich im wesentlichen auf die nähere Umgebung (die Stadtteile Heide, Südfeldmark, Mitte und Westenfeld), bedingt durch die Erweiterung der offenen Jugendarbeit. Die Notwendigkeit einer Arbeit mit Arbeiterjugendlichen ergibt sich zum einen aus der Lage der OT, zum andern aus der ökonomischen Lage der werktätigen Bevölkerung. Allein die hohe Arbeitslosenzahl (derzeit 1, 3 Millionen) fordert eine Konsequenz in der Jugendarbeit. Sogenannte offene Angebote wie Disco und Teestube dienen der nichtorganisierten Jugend als Anlaufstelle, weil dort eine relativ repressionsfreie Arbeit geboten wird (relativ frei deshalb, weil auch in unserem Haus bestimmte Normen und soziale Verhaltensweisen eingehalten werden müssen). Wird die Arbeit in der Anlaufstelle als positiv empfunden, lassen sich die Besucher in Gruppen einbinden, in denen verstärkt inhaltlich gearbeitet wird.

Zur Zielgruppe

Die Frage ist gestellt: " Was bringt die Arbeit mit Randgruppen? " Der Amtsleiter des Jugendamtes VI AL in Berlin schrieb einem Mitarbeiter:

" Die Arbeit mit Randgruppen müßte genau definiert werden, weil Randgruppen aus sehr verschiedenen Personenkreisen bestehen. So wäre z. B. gegen die Arbeit mit geistig oder körperlich Behinderten überhaupt nichts einzuwenden, während Jugendliche mit einem gewissen kriminellen Einschlag- sie zählen auch zu einer Randgruppe- hier keine Berücksichtigung finden können, weil ihre Betreuung letztendlich immer wieder einzeln erfolgen muß. "

(Götz Aly, Wofür wirst du eigentlich bezahlt, Rotbuch Verlag Berlin 1978, S. 10)

Diese hier beschriebene Randgruppe ist zwar eine Minderheit, aber schon längst keine Randgruppe mehr in unserer Gesellschaft. Die auffällige Gruppe der Jugendlichen wird in ihrer Zahl ständig steigen, wenn sich die ökonomische Lage der Jugend nicht ändert. Die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen unter 20 Jahren beträgt in Wattenscheid 8, 1 %. Wachsende Kriminalität wird eine der Antworten auf die hohe Arbeitslosigkeit sein.

Zum offenen Angebot

In der Vergangenheit war die Diskothekveranstaltung der Ausgangspunkt der Arbeit, in deren weiteren Verlauf die Jugendlichen durch die Teestubenangebote weiter ans Haus gebunden wurden, so faßt das neue, seit dem 22. September 1980 geöffnete Jugendcafé, beide Funktionen zusammen. Die zwischen 50 und 100 schwankende Besucherzahl repräsentiert in der Mehrzahl die vor der Renovierung ins Haus gekommenen Jugendlichen.

Unsere Überlegungen, durch Cafébetrieb mehr Schülerpublikum anzusprechen, wurden nicht realisiert. Eine große Gruppe von älteren, " auffälligen " Jugendlichen erkämpfte sich weiterhin den Zugang zum Haus. So etablierte sich, ähnlich wie im Teeclub der vergangenen Jahre, ein Donnerstagclub für ältere langjährige Besucher. Die neue Form der Arbeit (Jugendcafé) erlaubt nun eine intensivere Kommunikation als sie zu Discozeiten möglich war. Die älteren Besucher entwickelten, konträr zu ihrem früheren Verhalten, eigene Wünsche und Vorstellungen zu ihrer Freizeit. So wurden im Laufe des Jahres 1980 Wochenendfreizeiten und Nachtwanderungen speziell mit dieser Gruppe durchgeführt.

Die Verbesserung der Kommunikation ist gleichfalls bei allen Besuchergruppen festzustellen. Zu beobachten war eine Zunahme der Einzelfallhilfe (insbesondere bei den Besucherinnen) und der Gruppenaktivität. Nie zuvor konnten soviel Jugendliche für intensive Gruppenarbeit gewonnen werden. Insofern kann die Strukturveränderung im offenen Angebot als richtig erachtet werden.

Neben den externen Angeboten (siehe an anderer Stelle) gab es eine Fülle Angebote während der Öffnungszeiten:

- 14- tägliches Filmprogramm (Problemfilme, Spiel- und Musikfilme)
- Videoangebote (selbstgedrehte Filme, Fernsehaufzeichnungen zu bestimmten Themen, Spielfilme)
- Turniere wie Skat, Kickern und Tischtennis

- ständige Spielangebote (Gesellschaftsspiele, etc.)
- Informationveranstaltungen zu aktuellen Themen
- Feste (wie Karneval, Sommerfest, Weihnachten.)

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind im Verlauf des Jahres 1980 gerade im Jugendbereich erheblich erweitert worden. Das Haus öffnet, den Bedürfnissen und Vorstellungen der Jugendlichen entsprechend, wesentlich früher und wird im Jahr 1981 sonntags mit einem Cabaret- und Musikprogramm bereichert.

Die Öffnungszeiten im einzelnen:

Dienstag	12. 00- 19. 00 Uhr
Mittwoch	18. 00- 21. 00 Uhr
Donnerstag	17. 00- 21. 00 Uhr
Freitag	12. 00- 20. 00 Uhr
ab 1981	
Sonntag	15. 00- 18. 00 Uhr

Als Aufgabe für 1981 bleibt eine stärkere Füllung des offenen Angebotes gerade mit jugendpolitischen Themen, die je nach Notwendigkeit Informations- aber auch Forderungscharakter haben können (müssen). Konkret verspürtes Interesse bei den Jugendlichen liegt im Bereich der Arbeitsfindung, des Arbeitsrechts und der damit zusammenhängenden Fragen und Lösungsmöglichkeiten.

Fußballgruppe

Der Fußballgruppe gehören 17 Besucher des Hauses an. Bis August spielte die Gruppe in der OT-Fußballliga, der Fußballmannschaften aus Offenen Türen im Bereich Gelsenkirchen, Recklinghausen, Marl, Bochum und Wattenscheid angehörten. Seit September 1980 gehört die Fußballgruppe der "ersten Bochumer Fußballliga der Jugendhäuser" an. Der Vorteil der neuen Liga besteht hauptsächlich darin, daß weite Anfahrtswege, wie z.B. nach Recklinghausen, vermieden werden.

Der Liga gehören insgesamt sieben Mannschaften an. Nach 5 Spielen belegt die Mannschaft unserer OT den vierten Tabellenplatz. Neben diesen Spielen wurden auch einige Freundschaftsspiele ausgetragen, eins davon im Rahmen eines Wochenendseminars gegen die Mannschaft einer OT aus Nordwalde bei Münster.

Seit Oktober verfügt die Gruppe über einen festen Sportplatz an der Höntroper Straße, der uns vom Sport- und Bäderamt jeweils Montags in der Zeit von 18-20 Uhr zur Verfügung gestellt wurde. Die Fußballgruppe entwickelte sich im Verlauf der letzten ein- einhalb Jahre von einer zum Zwecke einzelner Fußballspiele sich sporadisch formierenden Gruppe einzelner hin zu einer festen Gruppe mit über das Spiel hinausgehender Zielsetzung. Trotz lang- anhaltender sportlicher Mißerfolge bildete sich eine Gruppe, die ein mannschaftsbezogenes Gemeinschaftsgefühl entwickelte und am Ende des eineinhalb jährigen Prozesses durch regelmäßiges Training und regelmäßige Spiele auch sportliche Erfolge erzielte.

Dieser sportliche Erfolg ist umso erwähnenswerter, da er sich trotz einer Grundsatzentscheidung zum pädagogischen Primat gegenüber dem sportlichen Leistungsdenken entwickelte. Die Entscheidung auf fußballerisch hochklassige Jugendliche zu verzichten, die es nicht für nötig hielten, am Training teilzunehmen, zu Spielen oft unentschuldig fehlten und die oft keine feste Bindung an unser Haus hatten, hat kurzfristig zu deprimierenden Niederlagen geführt, langfristig jedoch vielen fußballerisch weniger begabten Stamm- besuchern unseres Hauses zu für sie wichtigen positiven Gruppen- erlebnissen verholfen. Diese Gruppenbildung trotz mangelnder sport- licher Erfolgserlebnisse wurde nicht zuletzt durch zwei im Jahre 1980 durchgeführte Wochenendseminare ermöglicht.

Da die Gruppe trotz der langen, frustrierenden Mißerfolgsserie

zusammen blieb, haben die nun einsetzenden Erfolge eine umso höhere Bedeutung. Die gerade bei unseren Besuchern häufig festzustellende niedrige Frustrationstoleranz konnte hier in vielen Einzelfällen erhöht werden. Ich bin sicher, daß diese im sportlichen Bereich gemachte Erfahrung vielen auch in anderen Lebensbereichen Mut und Kraft geben kann. So lächerlich dies klingen mag: die Mitglieder der Fußballmannschaft haben die Erfahrung gemacht, daß viele schwache einzelne eine starke Gruppe bilden können.

Antifaschistische Gruppe

Das Bestehen dieser Gruppe ist in einem Wettbewerb des Bundespräsidenten (Thema: Alltag im Nationalsozialismus - Untersuchung des Faschismus am Heimatort) begründet.

Die mittlerweile 10-köpfige Gruppe hat sich von ihrer ursprünglichen Aufgabenstellung gelöst und will jetzt stärker in die Öffentlichkeit hinein wirken. Das Nahziel ist die Ergänzung des Wissens über die faschistische Vergangenheit Deutschlands. Durch diese Sensibilisierung sind spätere Aktionen gegen heutige neofaschistische Aktivitäten (gerade im Bereich Wattenscheid durch die NPD-Landeszentrale) zusammen mit anderen Gruppen ähnliche Zielsetzung, nicht ausgeschlossen.

Gitarrenkurse

Für sechs Kinder und Jugendliche boten bis zur Jahresmitte 1980 Michael Felderhoff und später Carsten Jansen Gitarrenunterricht an. Die Kurse fanden zuletzt getrennt nach Anfängern und Fortgeschritten freitags von 18.30 bis 20.30 Uhr statt.

Mädchengruppe

In der offenen Jugendarbeit ist bislang wenig auf die Bedürfnisse und Probleme der Mädchen eingegangen worden. Durch Beobachtungen und Gespräche wurde deutlich, daß eine Mädchengruppe in unserem Haus von Wichtigkeit ist. Die Ausgangslage der Mädchen ist die, daß sie sich zum einen Teil auf ihre Weiblichkeit berufen (schwach, hilfebedürftig), zum anderen sich an das gängige "Jungenverhalten" (stark, teilweise brutal) anpassen und dabei nicht in der Lage sind, ihren eigenen Bedürfnissen nachzugehen. Um den Mädchen die Möglichkeit zu geben, sich ihrer Rolle bewußt zu werden, haben wir uns folgende Methodik überlegt. Zur Erleichterung des Einstieges ist es wichtig, ein zwangloses Treffen zu arrangieren. Bei uns geschah der Einstieg über Handarbeiten, mit der Zielsetzung, einleitende Gespräche zu führen, wobei die Mädchen jederzeit die Chance hatten, sich auf das Handarbeiten zurückzuziehen, wenn ihnen die Gespräche unangenehm wurden.

Nach einigen Treffen zeigte sich, daß aufgrund des inzwischen entwickelten Vertrauensverhältnisses die Mädchen den Wunsch äußerten, die Handarbeiten fallen zu lassen, und sie ohne weiteres in der Lage sind, sich ohne Aufhänger über ihre Probleme und Bedürfnisse zu unterhalten.

Die Mädchengruppe hat regen Zuspruch gefunden: es hat sich ein fester Kern von 12 Mädchen im Alter von 14 - 17 Jahren gebildet, die sich regelmäßig montags in der Zeit von 18.30 - 20.30 Uhr treffen. Es wäre wünschenswert, wenn sich parallel zu dieser Arbeit eine Jungengruppe zusammensetzen würde, da nur dann eine Veränderung des Verhaltens stattfinden kann, wenn sich beide Gruppen aufeinander zu entwickeln.

Tonkurs

Unter der Leitung unserer langjährigen "Tonfachfrau" Barbara Skupski traf sich donnerstags von 15 - 17 Uhr eine ausschließlich aus Mädchen bestehende Gruppe zum Töpfern. Die Gruppe setzt sich im wesentlichen aus einer Reihe von Höntroper Gymnasiastinnen zusammen, die keine Stammbesucher unseres Hauses sind und wird nur gelegentlich von einigen Stammbesucherinnen besucht. Da das Haus zu dieser Zeit für Jugendliche noch nicht geöffnet ist (Jugendcafe), ist es schwer, Jugendliche durch ein einfach mal

Reinschauen zu werben. Da auch die Raumkapazität (bei Jugendlichen und Erwachsenen können nur 8 Personen gleichzeitig töpfern) Donnerstags erschöpft ist, planen wir für das neue Jahr einen zusätzlichen Termin parallel zur Öffnungszeit des Jugendcafes, um auch unsere Stammesbesucher, vorallem auch die männlichen Besucher, mit diesem Angebot zu erreichen.

Wochenendseminare

Im Gegensatz zur früheren Praxis wurden fast alle Wochenendseminare im Jahre 1980 nicht zu einem bestimmten Thema offen ausgeschrieben, sondern mit festen Gruppen, die im Hause aktiv sind, durchgeführt. Diese neue Praxis ist das Ergebnis der negativen Erfahrungen der früheren Praxis. Eine planungsgemäße Arbeit am vorbestimmten Thema war des öfteren daran gescheitert, daß einzelne Jugendliche nicht aus thematischem Interesse am Seminar teilnahmen, sondern um einmal den Zwängen des Alltagslebens zu entfliehen und "einen draufzumachen".

Es wäre vermessen anzunehmen, daß nicht auch im Rahmen unserer neuen Konzeption der Wochenendseminare dieser Aspekt für die Jugendlichen eine große Rolle spielt. Die Praxis hat jedoch gezeigt daß die gezielte Vor- und Nachbereitung der Wochenenden in den schon existierenden Gruppen im Hause wesentlich zur Vermeidung störender Zwischenfälle und zur Ermöglichung themenzentrierten Arbeitens während der Seminare beiträgt.

Insgesamt wurden 1980 11 Wochenendseminare durchgeführt. Neben Planungs- und Freizeitvorbereitungswochenenden wurden zwei Wochenendseminare für die Fußballgruppe, ein Hausratsseminar, ein Drogenseminar für die Gruppe der älteren Besucher des Jugendcafes am Donnerstag und ein gemeinsames Wochenende für die Videogruppen und die Mädchengruppe angeboten.

Eine detaillierte Einzeldarstellung aller Wochenendseminare würde den Rahmen dieses Jahresberichtes sprengen. Es kann jedoch festgehalten werden, daß wir gerade in der neuen Form der gruppenbezogenen Wochenendseminararbeit große Chancen sehen und auch konkrete Erfolge im Berichtszeitraum zu verbuchen hatten. Eine

von uns angestrebte Ausweitung dieses Angebotes stößt leider auf Kapazitätsgrenzen der von uns besuchten Häuser. Für 1981 planen wir die Durchführung von 16 Wochenendseminaren, haben jedoch erst 10 Zusagen von Freizeitheimen, obwohl wir alle uns bekannten Häuser im Umkreis von 100 km rechtzeitig angeschrieben haben.

Um Rechtzeitigkeit unserer Anmeldungen bemüht, haben wir schon Ende 1980 Buchungswünsche für 1982 an alle Häuser geschickt, jedoch schon einige Absagen erhalten. Aufgrund negativer Erfahrungen mit Gruppen aus Offenen Türen im allgemeinen und auch mit Gruppen aus unserem Hause in der Vergangenheit, sind uns zahlreiche Häuser auch grundsätzlich verschlossen.

Tischtennisgruppe

Aus der Tischtennisgruppe, die früher nur gelegentlich Freundschaftsspiele gegen andere Mannschaften durchführte, ist im Jahre 1980 eine feste Mannschaft mit geregelter Training und Spielbetrieb geworden. Wir nehmen am Betrieb der Hauptklasse (altersmäßig offen) der Tischtennisligen auf Kirchenkreisebene teil und belegen nach 6 Spieltagen den zweiten Platz unter 10 Mannschaften.

Dieser neue Charakter der Gruppe führte zu stärkerer Belastung sowohl des Mitarbeiters als auch der Spieler, da fast jede Woche ein Spiel durchzuführen und zu organisieren ist. Die Chance, die Meisterschaft zu gewinnen und damit an Turnieren auf Landes- und Bundesebene teilzunehmen, führte jedoch auch zu einer stärkeren Disziplin der Teilnehmer. Diese erforderliche Disziplin führte leider auch dazu, einen disziplinunwilligen Starspieler aus der Mannschaft auszuschließen.

Video-Arbeit - Filmarbeit

Dem vorliegenden Bericht liegen Erfahrungen aus der Video-Arbeit mit jugendlichen Besuchern unserer Einrichtung zugrunde, die im 2. Halbjahr 1980 nach Beendigung der Renovierung unseres Hauses gemacht wurden. Seit dieser Zeit betreuen 2 pädagogische Mitarbeiter des Hauses das Angebot "Video" für Jugendliche, das auf die Erwartungen der jugendlichen Teilnehmer nach Kommunikation und eigenem Gestalten ausgerichtet ist.

In Städten wie Wattenscheid lassen sich kaum zwanglose Orte finden an denen Jugendliche gemeinsam etwas unternehmen können. Die Angebote neben zwei Offenen Türen mit ihren reglementierten Öffnungszeiten beschränken sich im wesentlichen auf Kaufhaus, Pommesbuden, "MC Donald", Spielhöllen und Kneipen. Hinzu kommt eine Wohnumwelt, die produktivem Tätigsein wenig Raum läßt. Die meisten jugendlichen Besucher aus dem Einzugsgebiet des Ludwig-Steil-Hauses leben mit ihren Eltern in viel zu kleinen Wohnungen, wo nicht gelärmt und getobt werden darf. In dieser Umgebung nimmt das "Fernsehen" einen breiten Raum ein. Die Attraktion scheint mit der Alltagsferne der überfremdeten Bilder zuzunehmen. Für das Thema Nummer 1 "Gewalt und Abenteuer" liefern kommerzielle Videocassetten reichlich Nachschub: "Fernsehen" in höchster Potenz. Eine andere Form der Potenz, die des eigenen Gestaltens, steckt ebenso in diesem Medium, eine Möglichkeit für spielerisches, produktives Tätigsein und für gesteigerte Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten.

Neben der hauseigenen, farbtüchtigen Videoanlage mit Kamera (Saba-VHS), im übrigen für dergleichen Projekte nicht empfehlenswert, kann eine ebenfalls tragbare Anlage einfacherer Bauart für unsere Arbeit ausgeliehen werden. Videoschnittmöglichkeit besteht bisher nicht, allerdings für das Filmen mit Super-8.

Interessanterweise kamen durch das Videoangebot zwei unterschiedliche Jugendgruppen zustande. Eine gemischte Jungen- und Mädchen-gruppe von Hauptschülern und Lehrlingen, die alle bereits mehr oder weniger zum "Stammpublikum" gehörten, sowie eine zweite Gruppe ausschließlich männlicher Gymnasiasten im etwa gleichen Alter von 15-17 Jahren.

Während die Erwartungen der Hauptschüler und Lehrlinge bei ersten Treffen stärker auf Aspekte von "Unterhaltung" und "Konsum" zielten verhielten sich die Oberschüler "gewohnheitsgemäß strebsam". Hauptschüler und Lehrlinge ließen sich in die Handhabung der Videotechnik einführen und fingen dann selbst an, mit der Kamera zu

"sehen" und zu "spielen".. Bei den Oberschülern kommen "sehen und spielen" zu kurz zugunsten einer strengen Arbeitsdisziplin, die der Eigenerfahrung filmischer Gestaltung vorweggriff. Das heißt, die Oberschüler arbeiteten intensiv an der Idee für ein Filmprojekt, das von ihnen als Rollenspiel für die Bühne aufgefasst worden war. Die filmische Umsetzung in Bilder war ihnen weniger vertraut und wurde erst als Problem bewußt, als sie anfangen, unterschiedliche Sehweisen (Filmgrammatik) zu vergleichen.

Die technische Bedienung der Videoanlage ist relativ schnell zu erlernen und so konnten die Jugendlichen beider Gruppen, nachdem sie darin eingewiesen waren, gegenseitig filmen. Die Reaktionen der Jugendlichen, die sich zum ersten Mal auf dem Bildschirm sahen, waren Aufregung, Spannung, Eitelkeit und Verlegenheit. Stärker bei der ersten Gruppe entstand der Wunsch nach weiteren Aufzeichnungen der eigenen Person, um diese Wahrnehmungsneugier zu stillen. Hier zeigte sich bereits, wie unterschiedlich die Auseinandersetzung mit dem Selbstproduzierten im Gegensatz zum gewohnten "fernsehgerechten" Konsum verläuft. Die eigenen Aufzeichnungen zwingen zur direkten Konfrontation mit dem Medium wobei die Spannung entgegen dem fernsehgewohnten Konsum aus eigener Aktivität entsteht. Dabei spielte es keine große Rolle, daß die ersten Spielszenen technische und dramaturgische Mängel aufwiesen und den "Darstellern" das geübte Gehabe der Schauspieler fehlte.

Von der ersten Gruppe gewählte und bearbeitete Themen waren "Konflikte mit den Eltern", Verfilmung eines Schlagers von Peter Maffey ("Sehnsucht"), "Streit zwischen rivalisierenden Fußballfans" und immer wiederkehrende Selbstdarstellungen. Die zweite Gruppe der Oberschüler hatte bereits Erfahrungen mit Super-8 und wollte mit einem neuen Thema Fernsehunterhaltungsshow persiflieren. Bemerkenswert dabei ist das hohe Maß eigener Motivation und selbstorganisierter Arbeit, das den Mitarbeitern erlaubte, sich als "Berater bei Bedarf" im Hintergrund zu halten.

Das etablierte Stammpublikum des LSH betrachtete die Gymnasiasten bei ihren wöchentlichen Sitzungen als Eindringlinge, zeitweise auch als Provokation. Das besserte sich erst nach einem gemeinsamen Wochenende der beiden Videogruppen in Gahlen und durch eine von den Gymnasiasten im Jugendcafe organisierte Vorführung selbstproduzierter Kurzfilme.

Je stärker sich trotz unterschiedlicher Einstellungen und Arbeitsweisen, die Ansprüche beider Gruppen an ihr Produkt entwickeln, taucht die Frage auf: Was machen wir eigentlich mit dem Film? Hierzu haben wir daran gedacht, eine Vorführung fertiger Projekte in unserem Haus zu organisieren und eventuell Kontakte zu anderen jugendlichen Videogruppen zu suchen.

Hausrat

Der Hausrat ist das Mitbestimmungsorgan der Jugendlichen im Ludwig-Steil-Haus. Er besteht aus je einem gewählten Vertreter aus den jeweils laufenden Gruppen, vier gewählten Vertretern aus dem Jugendcafe und der Disco und zwei hauptamtlichen Mitarbeitern. Der Hausrat trifft sich mindestens einmal im Monat. Neu ins Leben gerufen wurde er Ende 1979. Die Aufgabe des Hausrates besteht zum Teil darin, die Wünsche und den Unwillen der jugendlichen Besucher an die Mitarbeiter heranzutragen, zum Teil aber auch in der Mitwirkung bei der inhaltlichen Planung der Arbeit. Unser Hausrat ist ein kleiner Schritt auf dem Wege zur Mitbestimmung. Die Jugendlichen müssen lernen, mit solch einer Macht umzugehen und nicht nur wahllos zu fordern. Aufgrund dieser wichtigen Funktion (zwei vom Hausrat gewählte Jugendliche sind auch stimmberechtigte Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses der OT) unterliegen die Hausräte einer strengen Satzung, die zusammen mit den Mitarbeitern im Jahre 1980 neu ausgearbeitet wurde. Auch die Mitarbeiter haben aufgrund eines selbstverständlich gewordenen Planungsrechtes des gesamten Programmes Schwierigkeiten mit der neuen Macht des Hausrates zurechtzukommen - auch sie müssen neu lernen, damit umzugehen.

Fotoarbeit

Von Januar bis März 1980 gab es montags zwischen 15 und 17 Uhr eine Fotokindergruppe unter Leitung von Jan Verrept. Bei den 10-12jährigen wurde versucht, vorhandenes Interesse zu befriedigen. An erster Stelle stand das gegenseitige Fotografieren, sowohl als Portrait als auch in der engeren Umgebung, z.B. auf dem Spielplatz. Daneben wurden die ersten Schritte in der Dunkelkammer gemacht. Bald zeigte sich, daß die Kinder Riesenspaß an Fotogrammen und einfachen Chemogrammen (Belichten von Gegenständen, Malen mit Entwicklern) hatten. Im Spiel wurden sie so mit der Dunkelkammertechnik vertraut gemacht.

Bedingt durch den Umbau des Hauses fiel die Gruppe dann auseinander, da sie sich aus den Kindern rekrutierte, die sich zu den Spielnachmittagen zusammenfand. Der Besuch lag wechselnd bei 4 - 8 Kindern.

Am Montagabend zwischen 19.30 und 21.30 Uhr gab es die Erwachsenengruppe unter Leitung von Jan Verrept. Diese Gruppe besteht schon seit einigen Jahren und konnte 1980 mehrere neue Mitglieder aufnehmen, sodaß zur Zeit 9-10 Personen regelmäßig teilnehmen.

Die Gruppe befaßt sich mehr mit speziellen Dunkelkammertechniken (wie Agfacontour und Farbtrennungen) aber auch mit einfachen Schwarz-Weiß- und Farbverfahren. Gemeinsame Ausflüge nach Bochum und Hattingen hatten als Ziel, neues Filmmaterial auszuprobieren und ein gemeinsames Fotografieren als Gruppe zustande kommen zu lassen. Als wichtiges Bindeglied gilt das Gespräch in der Gruppe bei einer Tasse Kaffee, das am Anfang jeder Sitzung steht.

Am Dienstagabend zwischen 17 und 21 Uhr findet der Anfängerkurs unter Leitung von Thomas Stallmann statt. Mit den 15-17jährigen werden Schwarz-Weißaufnahmen gemacht, entwickelt und vergrößert. Diese Bilder werden anschließend in der Gruppe diskutiert und^k ausgewertet, sowohl aus technischer als auch aus gestalterischer Sicht. Gemeinsam wurden Sportaufnahmen gemacht. Andere Themen waren Probleme mit Blitzlicht, der Doppelbeleuchtungstrick aber auch Verfremdungstechniken in der Dunkelkammer wie Kontrasterhöhung und Solarisation.

Am Donnerstag zwischen 18 und 21 Uhr tagt die Fortgeschrittenengruppe unter Leitung von Jan Verrept. Wie die Erwachsenengruppe befaßt sie sich mit speziellen Techniken sowie mit der Ausgestaltung ihrer Bilder. Als besonderes Angebot wurde hier mit einem Foto-

modell gearbeitet, das wir für zwei Abende verpflichtet hatten.
Zum Jahresschluß wurde verstärkt auf eine Ausstellung hingearbeitet, die für 1981 geplant ist.

Sommerfreizeit

Wie fast jedes Jahr seit Bestehen der OT führte auch die diesjährige Jugendfreizeit nach Südfrankreich. Ziel der, gemeinsam mit der OT im Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Gelsenkirchen durchgeführten, deutsch-französischen Begegnung war der Ort Beauvoisin in der Nähe von Nimes.

Insgesamt 40 Jugendliche und Betreuer erkundeten die gerade in den Sommermonaten nicht gerade wirkliche Wirklichkeit des französischen Südens. Obwohl der kleine Ort Beauvoisin touristisch nicht erschlossen ist, waren fast alle von uns besuchten Orte und Strände touristisch hoch erschlossen, und eine echte Begegnung zweier Kulturkreise kaum möglich.

Positiv zu vermerken bliebe, daß wir einen guten Kontakt zur Dorfjugend fanden (der obligate Fußballwettbewerb ging leider verloren), ein gutes touristisches Programm auf die Beine gestellt werden konnte, die Selbstversorgung gut geklappt hat und die sowohl aus zwei Jugendheimen als auch aus Oberschülern, Hauptschülern, Lehrlingen und Jungarbeitern zusammengesetzte Gruppe zu einer gemeinsamen Gruppe, zumindest für den Zeitraum der Fahrt, wurde.

Und letzteres ist ja wohl für die Ziele unserer Arbeit wichtiger, oder zumindest naheliegender, als die sicherlich ebenso erstrebenswerten Ziele der Völkerverständigung, Gewinnung von Einblicken in andere Kulturkreise und andere Lebensverhältnisse etc., die dem deutsch-französischen Austauschprogramm zugrundeliegen. Besonders zu erwähnen wäre noch ein Erlebnis, das in beiden Jugendhäusern dazu führte, für 1981 eine bestimmte Form der Jugendfreizeit zu planen. Ein Teil der Gruppe übernachtete in einer Höhle in einer fernab vom nächsten Ort gelegenen Schlucht. Sowohl das Naturerlebnis in diesem wirklich unheimlich schönen Fleckchen Erde als auch das Gruppenerlebnis aufeinander angewiesen zu sein, machten diesen Ausflug für seine Teilnehmer zu einem der wichtigsten und schönsten Eindrücke der Freizeit.

Kinderarbeit

Im Vergleich zu 1979 hatte sich im ersten Halbjahr 1980 nichts in der offenen Kinderarbeit verändert: die Angebote wurden nach wie vor von relativ wenig Kindern in Anspruch genommen. Selbst bei Veranstaltungen wie Disco und offenen Spielnachmittagen kamen maximal 25- 30 Kinder. Die Ursache lag darin, daß zum einen keine bestimmten Mitarbeiter für die Kinder zuständig waren, zum andern zeitlich parallel zur Kinderarbeit das Haus für Jugendliche geöffnet war. Die Kinder wurden durch die Jugendlichen immer mehr aus dem Haus gedrängt. Um unser Haus mit den Angeboten wieder interessant zu machen, starteten wir im April und Mai (das Haus war zu diesem Zeitpunkt auf Grund der Renovierung bereits geschlossen) eine intensive Kinderarbeit: jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 15. 00 bis 18. 00 Uhr standen Angebote wie Geländespiele, Film- und Theatervorführungen (das Puppentheater " Kieselstein " und " Bruno's bunte Bühne waren im Haus, zu der Zeit liefen gerade die Bochumer Kinder- und Jugendtheatertage und wir haben an einigen Veranstaltungen teilgenommen), Ausflüge (z. B. in den Ruhrzoo), eine Fahrradrallye, " Wir bauen eine Kartonstadt " etc. auf dem Programm, die von drei Mitarbeitern begleitet wurden. Nebenher lief eine große Öffentlichkeitsarbeit: WAZ und Ruhrnachrichten druckten regelmäßig unsere Programme aus, Kindergärten und Schulen wurden informiert. Der Erfolg zeigte sich bald: ein fester Kern von 30- 35 Kindern nahm an jeder Veranstaltung teil, bei einigen Angeboten hatten wir Besucherzahlen von 100- 150.

Während die hohe Attraktion der Kinderveranstaltungen wie Filme, Puppen- und Kindertheater zeitweise eine große Zahl Kinder ins Haus brachte, bemühten wir uns verstärkt im zweiten Halbjahr 1980, offene Kindergruppen durch regelmäßige Wochenangebote zu etablieren. Der Versuch, vielfältige Wünsche und Interessen von Kindern und Mitarbeitern gleichwertig nebeneinander zu realisieren, führte zu einem breiten Programm.

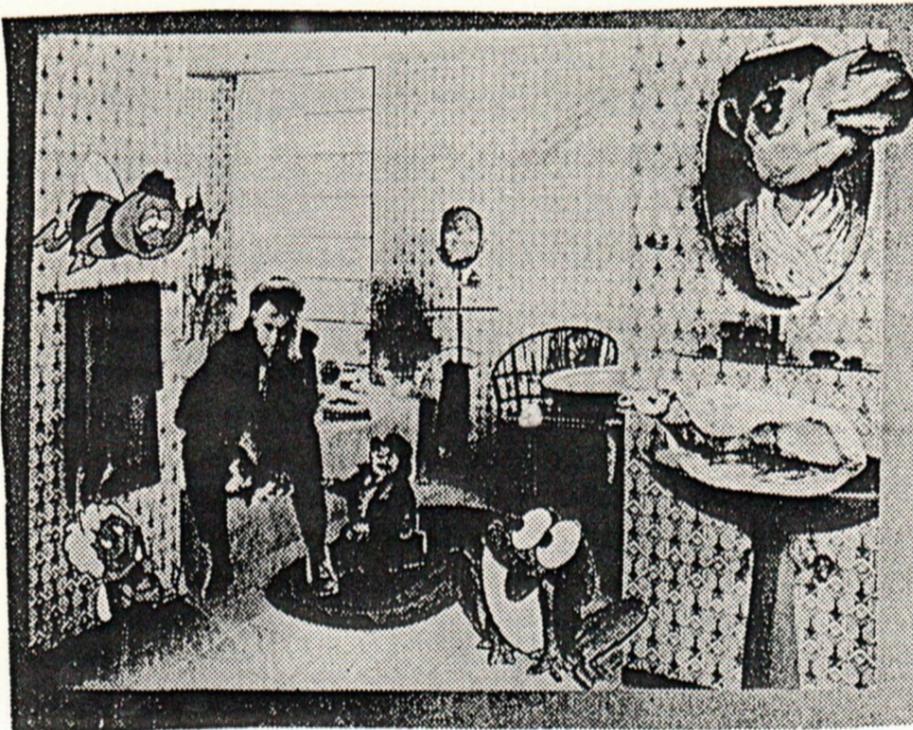
Die daraus entstandene Rahmenstruktur für unsere Arbeit mit Kindern dient in 1. Linie als Orientierung, als Skelett, das

jeweils mit Fleisch gefüllt werden muß. Es darf nicht mißverstanden werden als starre Vorgabe, die keine Beweglichkeit für spontanes Handeln und unterschiedliche Bedürfnisse zuläßt.

Montags, 15. 00- 18. 00 Uhr/ " Geschichtenstube "

Wir haben das Montagangebot " Geschichtenstube " genannt, weil es sich an das Bedürfnis wendet, " Geschichten " des eigenen Erlebens mitzuteilen und selbst zu gestalten, d. h., Kindern dabei zu helfen, die eigene Identität im spielerischen Ausdruck erfahrbar zu machen. Die von uns eingesetzten Formen und Medien bieten Anregungen, bewegende Erlebnisinhalte zu äußern, die bei Kindern allein durch Sprache nicht zum Vorschein kommen: stattdessen aber in Rollenspielen und bildnerischen Gestalten wie malen, Collage, Foto, Video. Neben dieser mehr prozessorientierten Entwicklung, Lust am eigenen Gestalten und Mitteilen zu wecken, denken wir daran, zusammen mit Kindern zukünftig Produkte wie eine Kinderzeitung oder ein Bilderbuch zu erstellen.





Dienstags, 15. 00- 17. 00 Uhr/ " Schularbeitenhilfe "

Zu den neuen Einrichtungen für Kinder zählt die zweimal wöchentlich stattfindende " Schularbeitenhilfe ". Das dafür ein starkes Bedürfnis besteht, merkten wir an der positiven Resonanz vieler Eltern. Außerdem scheint ein Mangel an derartigen Einrichtungen vorzuherrschen, was die Tatsache beweist, daß einige Kinder aus weiter entfernten Stadtteilen wie Günnigfeld und Höntrop zu uns kommen. Der größte Teil der teilnehmenden Kinder geht noch zur Grundschule, was uns mit dazu veranlaßte, Lernen und Spielen miteinander zu verbinden. Der daraus wachsende Gruppencharakter erleichtert es auch den kontaktschwächeren Kindern, Zugang zu anderen zu finden.

Mittwochs, 15. 00- 18. 00 Uhr/ " Aktionstag "

Gemeinsamer Besuch von Kindertheaterveranstaltungen, Museen; Schwimmen und Spaziergehen, die Müllkippe besichtigen und ein Objekt aus Abfall bauen, von Kindern selbst gewählte Spielplätze kennenlernen, einen Film drehen, Zoobesuch sind Inhalte des Mittwochnachmittags.

Donnerstags, 15. 00- 17. 00 Uhr/ " Spielen, Malen, Kochen "

Donnerstags stehen oft verschiedene Kinderaktivitäten nebeneinander. Räume und Ausstattung des Hauses sowie mindestens 2 im Kinderbereich tätige Mitarbeiter bieten gute Voraussetzungen für spontane Interessengruppen. Während etwa eine Gruppe kocht,

spielt eine andere Gruppe zusammen oder malt. Damit die Vielfalt der Angebote keine Überreizung für die Kinder bedeutet, steht ein Mitarbeiter für das jeweilige Angebot zur Verfügung, der manchmal dazu ermuntert, Angefangenes auch zuende zu bringen.

Freitags, 15. 00- 17. 00 Uhr/ " Offenes Angebot und Gruppenarbeit, Schularbeitenhilfe "

Am Freitagnachmittag besteht wieder die Schularbeitenhilfe. Daneben betreiben zwei weitere Mitarbeiter eine Holzwerkgruppe für Jungen und Mädchen, in der die Kinder handwerklich produktorientiert gestalten. Oft handelt es sich um Figuren und Marionetten, die zugleich für freierfundene Spielhandlungen dienen. Ähnlich wie die Holzwerkgruppe besteht für Kinder am Montag und Freitag die Möglichkeit, zu töpfeln. Wie in der Teilnahme an der Holzwerkgruppe, läßt sich auch hier erfreulicherweise bei einigen Kindern beobachten, wie sich relativ bescheidene Formen des Gestaltens zunehmend weiter entwickeln und Klischees überwinden.



Die pädagogischen Anliegen der Mitarbeiter betonen bei alledem die Einübung partnerschaftlicher Zwischenmenschlichkeit in der Gruppe, wie die individuelle Stärkung des Selbstwertgefühls. Die pädagogische Praxis unserer Kinderarbeit erfordert dabei zwangsläufig andere Methoden als etwa Schule oder das elterliche Zuhause. Die dabei helfenden Bedingungen neben Anregung und Freiwilligkeit bestehen in der Zugehörigkeit zur Gruppe, die dem einzelnen stärkenden Rückhalt und Verhaltenskontrolle zugleich sein kann. Dies gilt auch für den Mitarbeiter, der sich nicht als " Älterer " voraussetzt, sondern bereit ist, mit und von den Kindern zu lernen, dabei seine Fähigkeiten zur Hilfe stellt und seine Bedürfnisse deutlich macht.



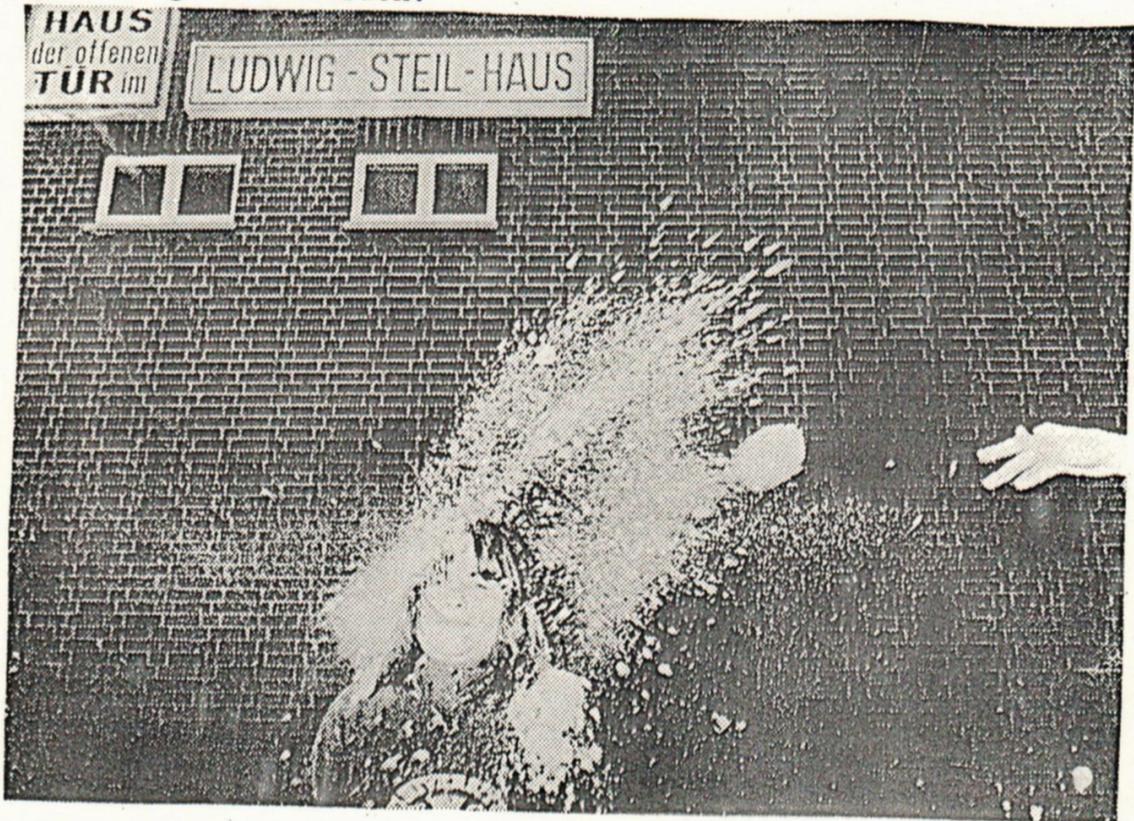
Kinderfreizeit

Die Kinderfreizeit 1980 ging nach Hirschberg im Sauerland. Ausgeschrieben war sie für 8- 12 jährige Jungen und Mädchen. Die Gruppe bestand aus 38 Teilnehmern und 9 Betreuern aus zwei Offenen Türen (Prisma, Gelsenkirchen- Resse und unserer OT). Die Freizeit wurde in einem Zeltlager durchgeführt. Die Verpflegung lieferte eine Firma nach Warstein (ca. 8 km entfernt), wo sie von Betreuern abgeholt werden mußte. Die Zubereitung von Frühstück und Abendessen organisierten Kinder und Betreuer. Negativ war, daß es in den 14 Tagen der Freizeit fast täglich regnete, was die Stimmung im Zeltlager natürlich nicht hob. Trotzdem standen Wanderungen und andere Aktivitäten wie schwimmen, Tropfsteinhöhlenbesichtigung, Spiele, Besuch eines Wildparks, mehrere Nachtwanderungen, ein Fest und zwei Fußballspiele gegen eine andere, am Ort weilende, Freizeitgruppe, auf dem Programm.



Öffentlichkeitsarbeit

Offene Jugendarbeit hat für einen Teil der Bevölkerung einen leicht anrühigen Charakter. Wir werden nicht als eine Institution betrachtet, die pädagogische Arbeit leistet, sondern als eine Auffangstation für Jugendliche, die sonst auf der Straße auffallen würden. So ist denn auch erklärbar, daß fast nur Negatives über unsere Einrichtung im Gespräch ist, weil wir bei solchen Erscheinungen (Jugendliche sind auf unserem Gelände laut, Flaschen werden zerworfen, Leute werden "angemacht") dem Auftrag, den uns die Öffentlichkeit "zuschustert", anscheinend nicht gerecht werden.



Ein solch negatives Image kann nicht förderlich für die Arbeit sein. Um Vorurteilen entgegenzuwirken und unsere Arbeit durchschaubarer zu machen, mußten wir an die Öffentlichkeit gehen. Da bei einem reinen Informationsgespräch damit zu rechnen war, daß nur wenige erscheinen würden, gaben wir der ganzen Sache einen Vergnügungscharakter und luden zusammen mit den Pastoren Rudnick und Wutzkowsky zu einem "Tanz in den Frühling" ein.

Schon in den Einladungen, die verschickt und in der näheren Umgebung in die Briefkästen gesteckt wurden, wiesen wir auf die Chance hin, sich über die Arbeit des Hauses informieren zu können. Obwohl die Veranstaltung gut geplant und organisiert war (es war für Essen, Trinken und eine Musikkapelle gesorgt) war der Erfolg nicht befriedigend: es kamen nur wenige.

Für uns sollte es nur ein Einstieg sein. In der Folgezeit erschienen wiederholt Artikel in der WAZ, den Ruhrnachrichten und im Stadtpanorama, die unsere Arbeit darstellten und zu bestimmten Veranstaltungen einluden. Außerdem suchten wir verstärkt Kontakt zu anderen Institutionen (Schulen, Jugendamt, Beratungsstellen etc. dessen Urteil meinungsprägend sein kann.

Die Möglichkeit einer Zusammenarbeit erhielten wir am Jungengymnasium. Um Schüler auf eine neue Arbeitsgruppe, die sich mit dem Thema "Faschismus" beschäftigen wollte, aufmerksam machen zu können, erhielten wir im Rahmen des Religionsunterrichtes Schulstunden, die wir auch dazu nutzten, unsere Angebote zur Freizeitgestaltung zu verkaufen. Für 1981 sind auch verstärkte Kontakte zu Haupt- und Realschulen geplant, die zu einer konkreten Seminararbeit mit Schulklassen führen sollen.



Ende 1980 fand dann die 100jahrfeier der Friedenskirche im Ludwig-Steil-Haus statt. Im Rahmen dieser Festivität konzentrierten wir uns besonders auf Angebote für Kinder (Wurfbuden, Kakao und Waffeln etc.). Den Besuchern des Festes standen die Mitarbeiter nicht nur zu Informationsgesprächen zur Verfügung, sie suchten auch den Kontakt zwecks Darstellung der Arbeit. Eine weitere Form unserer Öffentlichkeitsarbeit stellen die Foto- und Tonkurse für Erwachsene dar. Inhalte und Termine dieser Gruppen wurden ja schon vorher beschrieben, hier soll es darum gehen, welche Hoffnungen wir mit ihnen verbinden. Von beiden Kursformen werden vornehmlich Bewohner der näheren Nachbarschaft des Ludwig-Steil-Hauses angesprochen, die zum Teil auch in der Gemeinde verwurzelt sind. Durch die Einbindung in unsere Arbeit und die damit für sie verbundene Einsicht auch in die anderen Aktivitäten dienen sie als Meinungsträger. Des weiteren hoffen wir, langfristig aus ihren Reihen Fachkräfte für den Foto- und Tonbereich zu gewinnen, die auch Gruppen im Kinder- und Jugendbereich betreuen könnten. Kollegen aus anderen Offenen Türen haben uns von positiven Erfahrungen mit derart gewonnen Mitarbeitern berichtet.